

Weihnachtspredigt 2019

Vor dem Advent habe ich die Krippenausstellung im Museum RELIGIO in Telgte besucht. Rund 100 Künstlerinnen und Künstler, Alte und Junge, Einzelne und Gruppen variieren auf ganz verschiedene Weise ein und dasselbe Geschehen: die Menschwerdung Gottes im Kind von Betlehem.

Unter allen Darstellungen hat mich eine ganz besonders angesprochen. Sie zeigt das Kind in der Krippe, Maria und Josef und einen Stern darüber, umrahmt von einem roten Dreieck, stilistisch exakt angelehnt an ein bekanntes Verkehrszeichen: Achtung Baustelle!

Die Heilige Familie auf einem Baustellenschild.

Bei einer Baustelle denken wir vielleicht an die üblichen Dinge: an Neubau, Umbau, Abriß, Schäden und Reparaturen, Lärm und Dreck, an Gerüste und Kräne, Sturzgefahr und Stau. Eine Baustelle mit der Geburt eines Kindes in Verbindung zu bringen, ist ungewöhnlich: Baustelle Menschwerdung. (Diese unkonventionelle Idee hat mich zu unserem – bewußt etwas verfremdet fotografierten – Weihnachtsgruß inspiriert.)

Baustelle Menschwerdung.

Man sollte doch meinen, wenn Gott zur Welt kommt, macht er es perfekt.

Dann ist alles rundum gelungen und durchdacht. Dann hat das Hand und Fuß.

Aber eine Baustelle? Baustelle Menschwerdung?

Gott wird Mensch in einem Kind. Das klingt fast aberwitzig.

So mickrig gegen die Mächtigen der Welt. So entwicklungsbedürftig.

Aber genau hier liegt womöglich der tiefere Sinn, so wie es in einer mystischen Tradition des Judentums heißt: „Die erhabensten Offenbarungen findet man an den niedrigsten Orten.“

Deshalb wohl wird Gott Mensch in einem Kind. Ja, das hat im wahrsten Sinne Hand und Fuß. Gottes Perfektion liegt vielleicht gerade darin, daß nicht alles fertig, sondern im Werden ist.

Gott unterwirft sich allen oft so erbärmlichen Bedingungen menschlichen Lebens.

Er geht selbst den Weg des Menschen. Er muß sich entwickeln, wachsen und reifen.

Baustelle Menschwerdung.

Gott wird ein kleines Kind. Er schreit und friert. Er hat Hunger. Er muß die Windeln gewechselt bekommen. Er verlangt nach Liebe. Er muß fliehen. Er öffnet die Sinne. Er lacht und weint.

Er atmet den Wohlgeruch der Schöpfung. Er lernt laufen, er lernt lieben, gewinnt Freunde.

Er geht unter die Menschen. Er liebt sie, erzählt ihnen von Gott.

Er macht Menschen heil. Er macht sich Feinde. Er gerät in Konflikt. Er stirbt einsam.

Baustelle Menschwerdung.

Gott geht den Weg des Menschen.

Er wird Mensch in eine unfertige Welt hinein, in eine Welt mit unzähligen Baustellen.

Er wird Mensch in einer Welt, die es so bitter nötig hat, daß Menschen menschlich werden.

Baustelle Menschwerdung.

Hier der Reichtum, dort die Armut. Nie zuvor ist mir das deutlicher vor Augen geführt worden als auf unserer Reise nach Indien im Oktober. Die einen leben auf der Straße im Dreck, die anderen im spiegelverglasten Palast.

Wie kann das gehen mit sozialer Gerechtigkeit, weltweit und vor unserer Haustür?

Läßt sich das wirksam bekämpfen, daß die einen auf Kosten der andern leben?

Bei so unglaublichen sozialen Gegensätzen könnte man den Mut verlieren.

Aber an Weihnachten wurde uns der geboren, der die Vision von Gottes neuer Welt lebt.

Jesus sagt:

„Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.“

Das könnte die Anstrengung wert sein, für mehr Lebenschancen für alle zu sorgen:

mehr Geld in Entwicklungshilfe statt in Waffen zu stecken, die Fluchtursachen zu bekämpfen und Menschen zu ermöglichen, in ihrer Heimat bleiben und leben zu können, statt womöglich vor den Waffen fliehen zu müssen, die wir exportieren. Das hieße, von unserem Reichtum abzugeben, das Teilen zu lernen. Solidarität ist eine Dauerbaustelle.

Baustelle Menschwerdung.

In der großen wie in der kleinen Politik sind die Egoisten zurückgekehrt.

Es gibt sie wieder, die Scharfmacher, die laut schreien: „Wir zuerst!“,

die Stimmen, die mit falschen Behauptungen die Gesellschaft spalten und zersetzen – wie die unselige AFD! Sie haben wieder Konjunktur, die Einflüsterer, die uns weismachen:

„Die Juden sind an allem schuld. Oder die Flüchtlinge. Oder der Islam.“

Dagegen müssen wir aufstehen! Wir haben den an der Seite, der gesagt hat:

„Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.“

Er bestärkt uns darin, im andern zuerst den Menschen und das Gute zu sehen.

Vor 30 Jahren fiel die Mauer. Vielleicht waren wir im anschließenden Freudentaumel zu naiv und dachten, jetzt könne alles nur besser werden. Wieviel ernsthafte Auseinandersetzung und politischen Gestaltungswillen braucht es, um Interessensgegensätze auszugleichen und die Welt friedlich zu gestalten! Die Vision, die Jesus gelebt hat, kann uns motivieren, die unzähligen Baustellen in der Politik anzugehen – auf Augenhöhe und mit Respekt.

Baustelle Menschwerdung.

Auch und gerade in der Kirche. Der Mißbrauchsskandal hat menschliche Abgründe sichtbar gemacht. Er hat unglaublich viel Vertrauen zerstört – auch hier vor Ort und in unserem Kreisdekanat! Was für eine kriminelle Energie in frommer Gewandung!

Wir beginnen gerade erst, die institutionellen Faktoren und Zusammenhänge zu begreifen, die dieses Fiasko begünstigt haben. Da ist die Kirche nicht nur eine Großbaustelle.

Da steht sie vor einem riesigen Trümmerhaufen. Der fahrlässige und kriminelle Umgang mit Spendengeldern im Vatikan und mit Kirchensteuermitteln in verschiedenen Bistümern tut dann noch das Seine dazu. Schlimmer geht's nimmer.

Die deutlich hörbaren Rufe nach Kontrolle von Macht und nach Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche sind deshalb alles andere als eine populistische Modeerscheinung.

Sie sind auch Konsequenzen aus den Mißbrauchsfällen und anderen Skandalen.

Gewaltenteilung und Geschlechterdiversität sind das wirksamste Mittel gegen Machtmißbrauch. Das muß die Kirche erst noch mühsam begreifen.

Gegen die üblichen Machtmuster hat Jesus gesagt: „Bei euch aber soll es nicht so sein!“

Und der Apostel Paulus in seinen Fußstapfen schreibt an die Galater:

„Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr

alle seid ‚einer‘ in Christus Jesus.“

Damit ließe sich wohl eine Perspektive für die Kirche gewinnen. Es gibt viel zu tun. Wie kann es im ganz guten Sinne menschlich zugehen in der Kirche, im Arbeitsrecht, im Umgang mit Menschen an den Bruchstellen des Lebens? Wie läßt sich die Botschaft des Evangeliums liebevoll kultivieren? Die Auseinandersetzung darum muß dringend geführt werden. Und da darf es und muß es vielleicht auch mal krachen und stauben.

Baustelle Menschwerdung.

Auch im persönlichen Leben.

Da steckt jemand in tiefer Trauer, weil er einen lieben Menschen begraben hat.

Darf er sein eigenes Tempo anschlagen und bekommt er die Zeit, die er braucht?

Kann er eigene Worte finden für seine Trauer und seinen Schmerz?

Wird er Menschen finden, die ihm geduldig und verstehend zuhören?

„Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden“, sagt Jesus. Tröstung nicht nur durch Gott. Trost will durch Menschen zu Menschen kommen, auch durch Tränen hindurch.

Baustelle Menschwerdung.

Da steht eine Partnerschaft, eine Beziehung auf der Kippe. Entfremdung und Sprachlosigkeit werden riesengroß. Der Versuch, eine neue Brücke zu bauen, geschieht zaghaft und unsicher.

Das Vertrauen, daß die Brücke hält, ist noch dünn. Sie zu betreten, ist ein Wagnis.

Doch irgendwann und irgendwie trägt sie wieder: „Ich liebe Dich!“

Nicht im Überschwang der Gefühle, sondern errungen, mühsame Häutung.

Menschwerdung kann weh tun – auch im Vertrauen auf den Gott, der die Liebe ist.

Baustelle Menschwerdung.

Da macht jemand eine Therapie und kann sich endlich von alten Lasten befreien.

Da lernt jemand, seine menschlichen Abgründe anzuschauen und auszuhalten.

Da findet jemand einen neuen Anpack, ein dickes Problem zu entwirren.

Da entdeckt jemand seine Freundlichkeit. Jemand hat ein Herz für einen andern.

Baustelle Menschwerdung.

Das dauert. Ein Leben lang. Gott hat es vorgemacht.

In Jesus ist er einen Weg gegangen, der ihn scheinbar ins Scheitern geführt hat.

Doch auch diese äußerste Grenze hat Gott überwunden.

Weil es Ostern gibt, können wir Weihnachten feiern, das Vertrauen darin, daß Gott sich uns bedingungslos an die Seite stellt und wir in seinem Sinn menschliche Menschen werden können.

Baustelle Menschwerdung.

Betreten der Baustelle erwünscht. Schuld abladen erlaubt.

Baustelle Menschwerdung.

Schauplatz kommender Ereignisse.